

Zeitschrift: Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses

Herausgeber: Schweizer Bibliophile Gesellschaft; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 5 (1931)

Heft: 2: Der Schweizer Sammler = Le Collectionneur suisse

Artikel: Unbekanntes von Sal. Gessner

Autor: Leemann-van Elck, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V. JAHRG.

1931 No. 2.

VE ANNÉE

DER SCHWEIZER SAMMLER

Le Collectionneur suisse

Bücher, Ex-libris
Graphik, etc.

Organ der Schweiz. Bibliophilen
Gesellschaft und der Vereinigung
schweizerischer Bibliothekare.

Livres, Ex-libris
Estampes etc.

Organe de la Société suisse des
bibliophiles et de l'Association
des Bibliothécaires suisses.

Herausgeber: Dr. WILH. J. MEYER
Verleger: Apiarius-Verlag (Paul Haupt), Bundesgasse 34, Bern

Unbekanntes von Sal. Gessner.

Von P. Leemann-van Elck.

Ueber Gessners Heimreise von Berlin (Mai/September 1750) sind wir schlecht unterrichtet. Ein Glückfall spielte mir einen Brief Gessners in die Hände, der einigen Aufschluss gibt; er dokumentiert zudem einen — vermutlich nur kurzen — Aufenthalt Gessners in Holland, wo er die Gelegenheit benützt haben wird, die Originale der von ihm so verehrten Meister zu studieren. Die Reise ging über Magdeburg, Halberstadt, Braunschweig, Hannover nach Hamburg und von da wahrscheinlich per Schiff nach Amsterdam und, vielleicht auf dem Rhein, nach Strassburg und zurück nach Zürich.

Die Adresse fehlt; der Brief ist aber ohne Zweifel an seinen Freund, den nachmaligen Stadtschreiber Wolfgang Dietrich Sulzer von Winterthur (1732—1794) nach Berlin gerichtet, wo Sulzer etwa vier Jahre weilte, um unter der Aegide seines Oheims Prof. J. G. Sulzer zu studieren.

Da der Brief auch in anderer Hinsicht lesenswert ist, lasse ich ihn hier im genauen Wortlaut folgen:

Zürich d/ 27. Martij 1751.

Geschätzter Freund.

Wenn ich nicht grund Ehrlich wäre, so könt' ich leicht sagen, dass ich deinen Brief in Amsterdam nicht erhalten hätte, dass ich manchen Brief an dich hätte abgehen lassen, dich einer ohngemeinen Nachlässigkeit im Schreiben zubestrafen, die aber, wer weiss durch was vor Unstern liegen geblieben, und dann könt ich hier recht böse auf dich thun, alein wie gesagt,

ich bin ehrlich, und gesteh dir ohne Umstände, dass ich deinen Brief erhalten. Alein kanst du dich verwundern, dass ich nicht geantwortet, es solte dir doch wol bekantseyn, wie ohngemein liederlich ich im schreiben bin, und diss soll mich entschuldigen.

Du muthmassest dein Freundschaftlicher Rath habe mich böse gemacht, wie bös er mich gemacht, kanst du daraus schliessen, dass ich gleich aufgehört, der grösste Nare zuseyn.

Schliesse aus meiner Nachlässigkeit auch nicht, dass ich kalt vor dich worden sey, wie offt hab ich mir dich gewünschet? Ich bin niemahls vergnügter, als wenn ich an dich gedencke.

Wie viel muss ich missen, seit dem ich wieder hier bin, die besten Freunde, die angenehmsten Ergötzlichkeiten, was hast du diesen winter vor Opern gesehen, wie hat Astrea gesungen? Wie hat Denis getanzt? Warum hast du mir darvon nichts geschrieben? — Aber dein Freund Füssli, solte der nicht gefährlich vor mich seyn, wirst du nicht gleichgültig gegen mich? Er ist zu liebenswürdig, als das ich nichts besorgen sollte, er hat mir den niedlichsten Brief von der welt geschrieben. Nun muss ich dir was von meinen Reisen sagen. Ich hab mehr als schöne Häuser gesehen, in Magdeburg sah ich (Hofmaler W.) Hempeln, in Halberstadt (den Dichter J. W. L.) Gleim (den Dichter Fr. Gottl.) Klopstock und Schmidt (vielleicht der Vater des späteren Dichters Klamer E. K. Schmidt), und hier trente sich unsre Gesellschaft, Schuldheiss (Johann Georg Schultheiss) und (Georg) Steiner giengen nach Göttingen, der Doctor (Hans Rudolf Lavater) und ich nach Braunschweig, da sah ich (Professor Karl Christian) Gärtner und (Professor Friedr. Wilh.) Zachariä, und tranck mit dem liebsten Aebert (Professor Joh. Arnold Ebert), der Doctor (Lavater) sass und tranck, wir truncken und spassten, ich war eine woche da, wir sahn uns alle tage, von da noch Hanover, da sahn wir einen König und Güldne Herren. Drauf nach Hamburg, diess war mir der Angenehmste Aufenthalt, ich dachte wenige tage da zubleiben, und blieb 6 wochen. (Der Dichter Friedr. von) Hagedorn hielt mich zurück. Wir sahn uns fast alle tage z. Mahl. Des Morgens in dem Kaffe, des Nachmittags fuhren wir auf der Alster nach Harvestehnde, Hagedorn hat mich gelernt mit geschmack und wahl trincken, der angenehmste Mann, wie vergnügt war ich bey ihm. Er hat mir ein Present von von Kupfern gemacht, die sein Bruder (Christian Ludwig) in Dresden gestochen und die verzweifelt rar sind, weilen die nur wenig abgetruckten Exemplar von dem Verfasser nur unter die besten Freunde ausgetheilt werden, diss macht mich sicher glauben, dass er ziemlich Freundschaftlich vor mich sey, wiewohlen es etwas schwehr ist bey ihm dahin zugelangen, er war so vertraut mit mir, dass ich nicht begreiffe, welchem Stern ich diss Glück zudancken hab. Er spasste auch über (Georg) Steinern, als der mit Schuldheissen (J. G. Schulthess) vor mir da gewesen, hier ende ich meine Reise beschreibung, denn ich hab keine solche Freunde mehr finden können. Und hier (in Zürich) ist Schuldheiss mein bester Freund. Die auf deinen Brief zubeantwortenden Punkten beantwort ich kurtz, dann der Brief ist schon zu lang. Ich mahle. Ich dichte nicht. Ich hab schöne kupfer, die Menge hergebracht (wohl namentlich von Amsterdam). Ich wünsche dich ehender hier zusehen, als du mir hoffnung machest. Was

macht der Herr Professor (J. G. Sulzer), (Professor K. W.) Ramler, etc. .
Grüss mir sie alle, und sey versichert, dass ich dein zärtlichster Freund bin.
Salomon Gessner.

Beyliegende Briefe sind an Hrn. Füessli.

Les ex-libris d'Albert Hinter, artiste peintre, verrier et xylographe à Engelberg.

Dans un article paru ici-même¹⁾ Mr. Auguste Hagmann signalait avec raison à quel point la gravure sur bois, proche parente ou plutôt respectable ancêtre de la typographie, convient à la facture de l'ex-libris, auquel elle permet de faire, en quelque sorte, partie intégrante du livre. Ceci n'est toutefois parfaitement exact que si la xylographie adaptée à la marque de bibliothèque peut se réclamer d'une technique impeccable, digne de celle des précurseurs de l'imprimerie. L'on voit, hélas, trop souvent aujourd'hui des personnes n'ayant aucune notion de ce noble métier entailler plus ou moins maladroitement un bloc de bois et en tirer des épreuves où le blanc et le noir, mal délimités et opposés sans art ni science, font regretter que cliché et tirage n'aient pas servi tout simplement à alimenter l'ardeur d'un beau feu bien clair !

Heureusement que, hors de la foule de tous ceux qui s'essayent à gâcher et à déformer ce procédé graphique de toute première valeur, l'on rencontre encore de véritables artistes, aptes à créer par ce même moyen des œuvres aussi belles que fortes.

Parmi ces maîtres de la gravure sur bois, Albert Hinter est sans contredit l'un de ceux qui ont le mieux su conserver à la xylographie son caractère „livresque” primitif, ce qui communique à ses ex-libris un intérêt et un cachet tout spécial. Son œuvre ne s'est pas confinée d'ailleurs sur le terrain graphique et son activité s'étend avec succès aussi bien à la peinture artistique qu'aux domaines les plus divers de l'art appliqué, notamment au vitrail et à la décoration murale.

Issu d'une ancienne famille thurgovienne, fils d'un peintre en bâtiment non dépourvu de goût ni de talent, A. Hinter naquit en 1876 à Sachseln, dans l'Obwald. Après avoir suivi les classes

¹⁾ Collectionneur suisse, tome I, page 103.